Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 49

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Abgewöhne bis Zwerchfellmasseur

So wie unsere schweizerdeutschen Mundarten seit längerer Zeit durch eine Art Slangbrocken mehr und mehr angereichert werden, die in einzelnen Fällen sogar in der Society heimisch werden, genau so wird die deutsche Sprache von Tag zu Tag umfangreicher, und neben der ‹feinen› Sprache entwickelt sich eine Art Alltags- und Umgangssprache, die zwischen Bergengruen- und Unterweltssprache liegt. Viele Ausdrücke werden von bestimmten Volksschichten besonders strapaziert, etwa von Teenagern, von Studentenkreisen, vom Proletariat, von Illustrierten-Reportern und Klatschspalten-‹Heinis›, vom Hamburger Spiegel-Magazin, das sich gierig auf jede verwendbare neue Formulierung stürzt, von Motorisierten und von Soldaten. Eine ganze Reihe von Ausdrücken aber wird fast Gemeingut, worüber die einen schmunzeln, die andern verärgert den Kopf schütteln; an der Situation ändert weder die eine noch die andere Reaktion etwas.

Wissen Sie, lieber Leser, was eine Abgewöhne ist? Ganz einfach: ein Mädchen, das einem nicht gefällt. Zwerchfellmasseur aber wird der Kabarettist oder der Conférencier genannt, auch dann, wenn seine Sprüche eher zum Heulen sind. Die Betriebsnudel ist ein Stimmungsmacher, die Skandalnudel ein ergiebiges Thema für Illustrierte. Die Putzfrau, das wissen wir schon, ist in letzter Zeit zur Bodensachbearbeiterin avanciert, der Vierzigjährige zum Doppeltwen. Ein Gurgelpropeller ist ein Querbinder, die Gewitterbacke ein schimpfender Vorgesetzter, die Butterblume ein steifer, ovaler Herrenstrohhut, der Ehrenstaubfänger ein Lorbeerkranz, der Ohrwurm eine Melodie, die einem nicht mehr aus dem Kopf geht, und die Banane ein Helikopter mit zwei Propellern.

Aus dem Prahler wird in der Umgangssprache eine Qualmtute, aus dem hübschen drallen Mädchen ein Wonnepfropfen, aus der Sesselbahn ein Touristenbagger, aus dem Tanzstundenball ein Lämmerhüpfen, aus dem kräftigen Mann ein Kleiderschrank und aus der Krawatte ein Kulturstrick. Bohnermusik hört man sich morgens beim Blochen an, und der Diplomatenhelm, der Homburg-Hut, ist bei uns in Bankierskreisen beliebt. Die schmächtige Person wird zum Hering, der Halbwüchsigenbartflaum zur Existentialistenwolle, die minderwertige Tabakware zum Fliegentod, der feuchte Camping-Platz zur Ischias-Wiese, der Töffler mit Sturzhelm und Lederkleid zum Marsmenschen, der Gruselfilm zum Gänsehautstreifen, der Altmodische zum Neandertaler und Nordamerika zu Dollaria, die Redepause zwecks Anzündung einer Zigarette zur Feuerpause, das Wohnhochhaus zum Wohnkratzer, die ständige Begleiterin zum Satellitchen und der persönliche Referent des Ministers, der den Boß vor Störungen von außen bewahrt, zur Schallmauer.

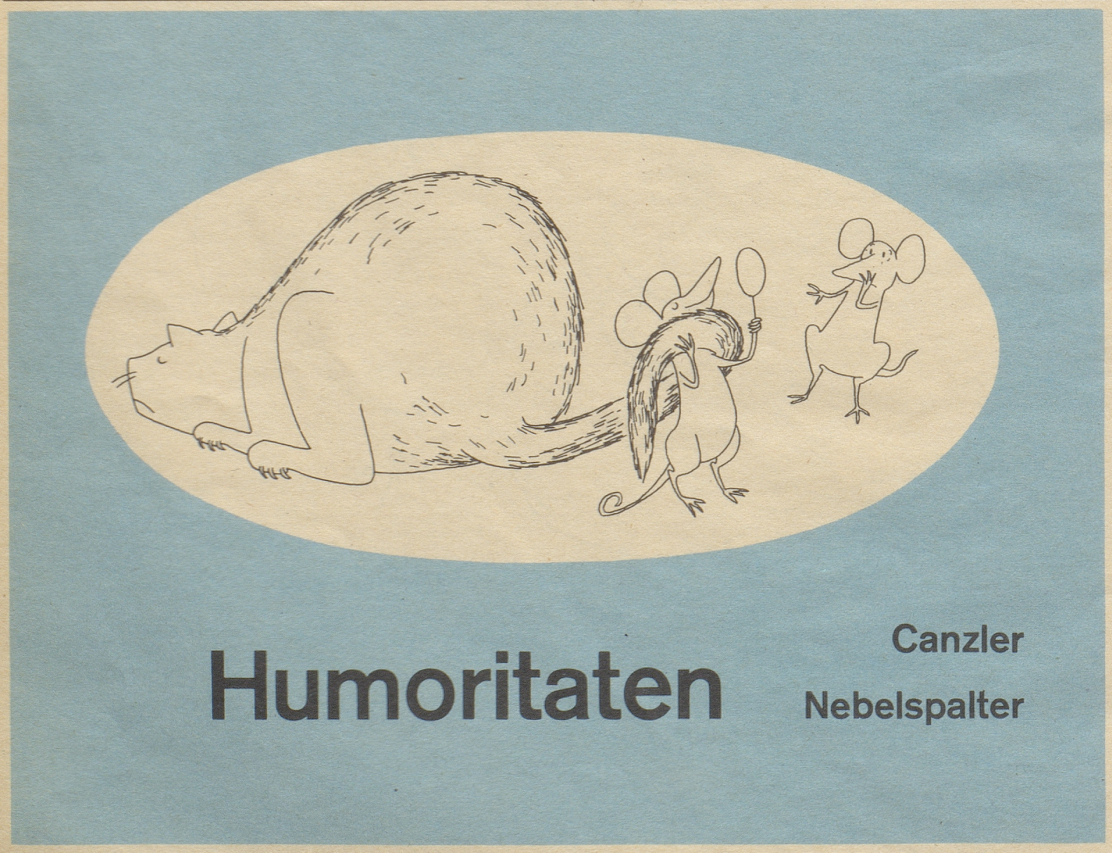
Wir haben für den Nebelspalter ein paar heitere Beispiele herausgegriffen. Die deutsche Umgangssprache ist nicht pausenlos lustig, und überdies ist sie zwischendurch sehr unfein. Aber sie existiert, und sie gibt so enorm viel her, daß *Dr. Heinz Küpper* seinem *‹Wörterbuch der deutschen Umgangssprache›* von 1955 kürzlich einen *zweiten*, im *Claassen-Verlag* erschienenen *Band* mit 10 000 neuen Ausdrücken folgen lassen konnte: ein im großen und ganzen ausgezeichnetes Werk, ein wertvoller Beitrag überdies zu einem vernachlässigten Teilgebiet der deutschen Sprachforschung. Hunderte von Sprachfreunden schauen, von Küpper angeregt, seit Jahren ihren Mitmenschen aufs Maul und tragen durch ihre regelmäßigen Mitteilungen an den Autor wesentlich zur möglichst vollständigen Erfassung des Wortmaterials bei, für welches in verschiedenen Fällen freilich die Bezeichnung ‹Umgangssprache› zu hoch gegriffen ist. *Gino*

Herr Krautkopf

Wenn Krautkopf redet
hört man's gut
und manchem schwindet
fast der Mut.

Warum die Bange
vor dem Schreier?
Der Rauch ist größer
als das Feuer.

Mumenthaler



In den nächsten Tagen erscheint im Nebelspalterverlag

Humoritaten

von Günter Canzler

Karikaturenband Fr. 6.70

Canzler gehört zu den Karikaturisten europäischen Formates. Nach seinem erfolgreichen ersten Nebelspalterbuch «... daß ich nicht lache!» erscheint die zweite Karikaturensammlung «Humoritaten», eingeleitet von Fridolin Tschudi. Wiederum wie beim ersten Band wird man nicht zu jenem lauten Lachen verlockt, bei dem man sich zwerchfellerregt auf die Schenkel schlägt, auch nicht zum Lachen der Schadenfreude. Canzler verleitet uns gewissermaßen zum inneren Lachen, zum Schmunzeln eher, in dem die fröhliche Verblüffung sich äußert. Seine Zeichnungen verblüffen, weil ihre Pointen aus dem gänzlich Unerwarteten sich ergeben.